

Judith Butler

Ist es möglich ein gutes Leben im Schlechten führen?

(Titel der Dankesrede der amerikanischen Philosophin Judith Butler bei der Verleihung des Adorno-Preises in der Frankfurter Paulskirche am 11. September)



The background of the slide is a blurred photograph of a crowd of people. In the foreground, a person is wearing a light blue t-shirt. Behind them, several other people are visible, some holding flags. A large rainbow flag is prominent on the left side, and a blue and white flag is visible in the center. The overall scene suggests a public gathering or protest.

Biografie

- a) KÖRPER und NATUR (um 1990):
- b) KRITIK und ALTERNATIVEN (2011):
- c) SPRACHE und GEWALT (um 1995):
- d) Bedingungen des demokratischen Lebens (aktuell)

JUDITH BUTLER



Geboren 1956 in Cleveland (USA)

Ihre Eltern, eine Wirtschaftswissenschaftlerin ungarischer Herkunft und ein Zahnarzt aus Russland, waren praktizierende Juden und politisch engagiert. Sie besuchte eine jüdische Schule, erlernte die Hebräische Sprache und nahm Unterricht in jüdischer Ethik, den sie als ihre erste philosophische Schulung bezeichnete.

Studium an der Yale University

1978/79 Studienaufenthalt in Heidelberg

1984 Dissertation über „Subjects of Desire. Hegelian Reflections in the 20th Century France.“

Ab Mitte der 1980er Jahre trat sie gegen die durch die sogenannte AIDS-Krise ausgelösten homophoben Stimmungen auf und unterstützte die aktivistische *Act Up-Bewegung*.

Laut eigener Einschätzung seit 1988 Beschäftigung mit feministischer Theorie

1989 Veröffentlichung von „Gender Trouble“

1993 Professorin für Rhetorik und vergleichende
Literaturwissenschaften in Berkeley

Seit 1998 Maxine Elliot Lehrstuhl and der
Universität Berkeley

Seit März 2009 engagiert sie sich für das neu gegründete
Russell-Tribunal zu Palästina und unterstützt, nach eigener
Aussage „nicht ohne Vorbehalte“, die Boycott, Divestment
and Sanctions-Kampagne. Sie ist Mitglied in einer jüdischen
Reformgemeinde, sitzt im Beirat der Jewish Voice for Peace
(JVP) und im Vorstand der Faculty for Israel-Palestinian Peace
in the US



Butler Basics 1

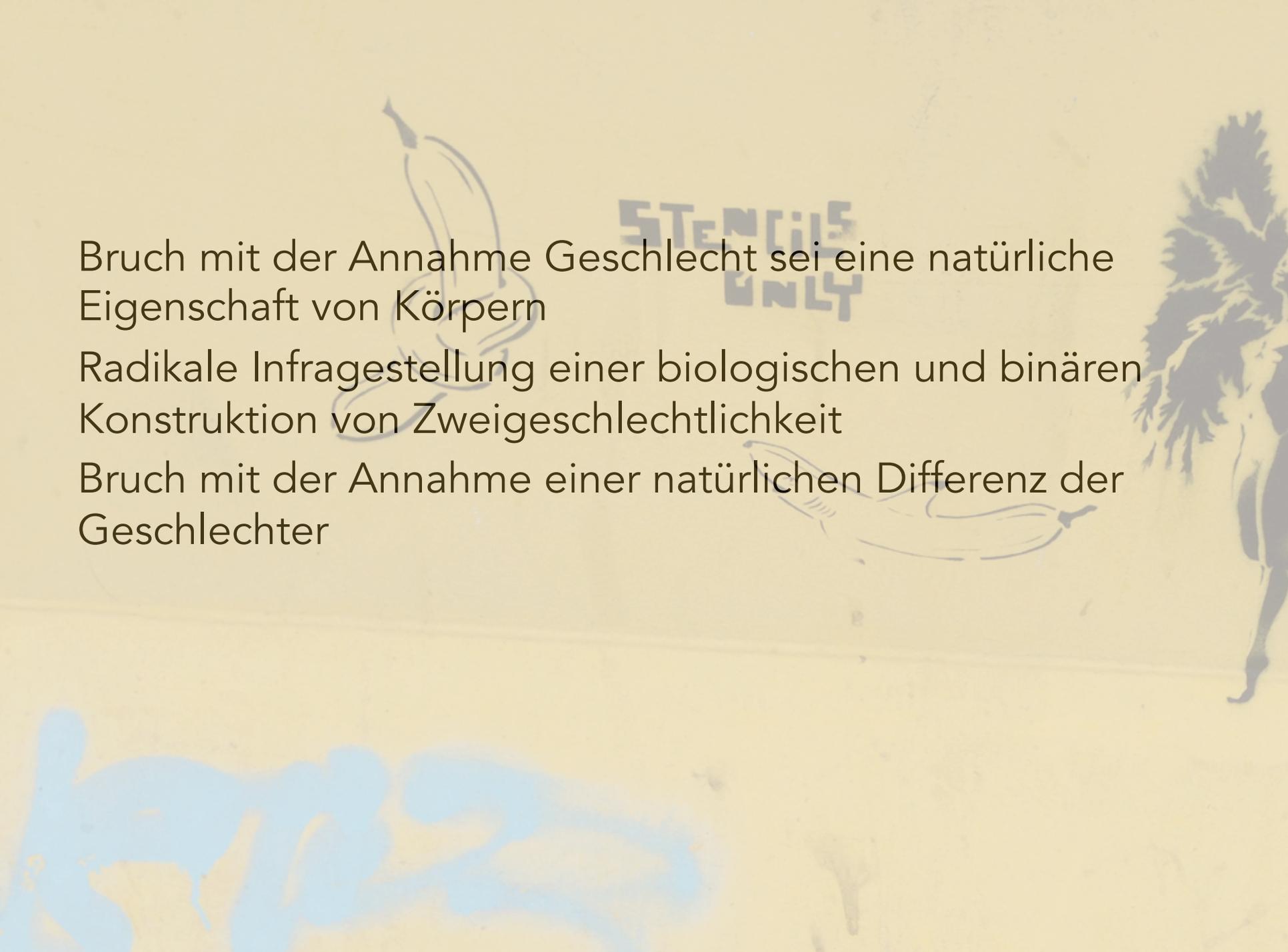
Materialität ist die unkenntlich gewordene Wirkung von Macht (KvG, 332). Keine Materie ohne Schema, maskuline Bedeutungsökonomie

Ablehnung des in sich selbst ruhenden Subjekts als Vorstellung patriarchaler Machtverhältnisse / kein mit sich selbst identisches Selbst.

Subjekt wird durch Anrufung der symbolischen Ordnung eingesetzt (Althusser), Sprache ist Zitation von Normsystemen, sie ist gleichzeitig performativ und nicht nur beschreibend.

Variationen der Zitation sind möglich

Frauen werden fälschlicherweise als homogene Gruppe gefasst (UG) – Geschlecht als soziale Konstruktion (inkl. Körper, Begehren...)



Bruch mit der Annahme Geschlecht sei eine natürliche
Eigenschaft von Körpern

Radikale Infragestellung einer biologischen und binären
Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit

Bruch mit der Annahme einer natürlichen Differenz der
Geschlechter

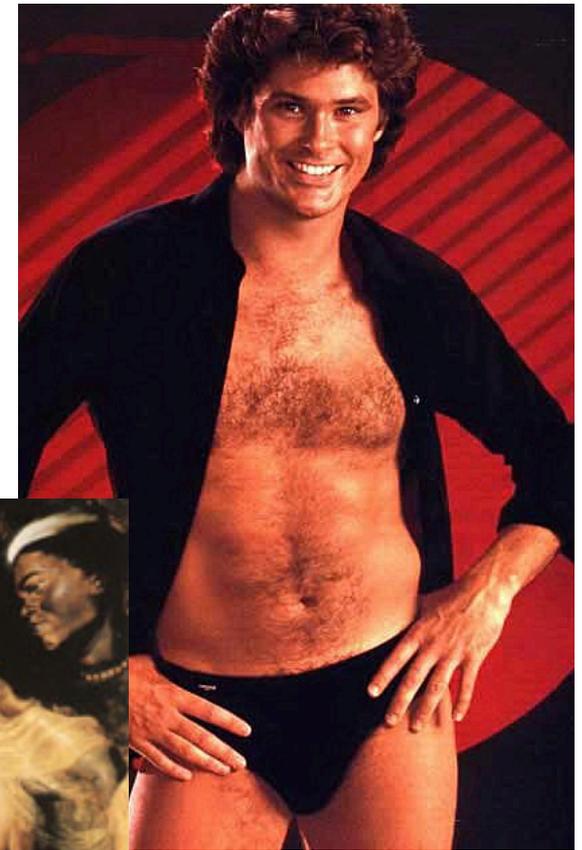
a) Körper und Vorstellungen von Natur



Was ist der Körper?

Unmittelbar Gegebenes? Natur? Objekt der Unterdrückung?

Träge Materie? Oberfläche der Einschreibung?
Profane Leere? Sündenfall? Objekt künstlerischer
Abbildung? Das Weibliche?





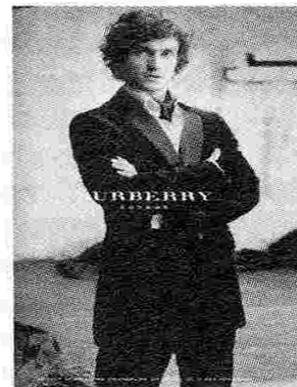
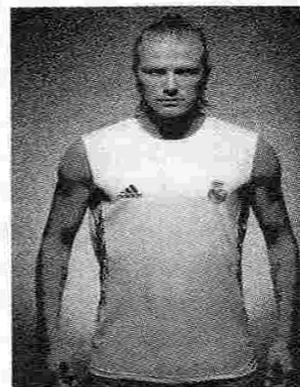
Körper weder
unveränderlich noch
natürlich





Körperpraktiken/Körperpolitiken

EIN KÖRPER WERDEN



Straffen, cremen,
trainieren, schminken,
verbergen, parfümieren,
zeichnen, tätowieren,
piercen, kleiden,
schnüren, ausrichten,
frisieren, rasieren,
operieren, beugen,
gesundhalten, behandeln,
Haltung einnehmen....



Muss es einen Körper geben, der als fester und selbstidentischer besteht?

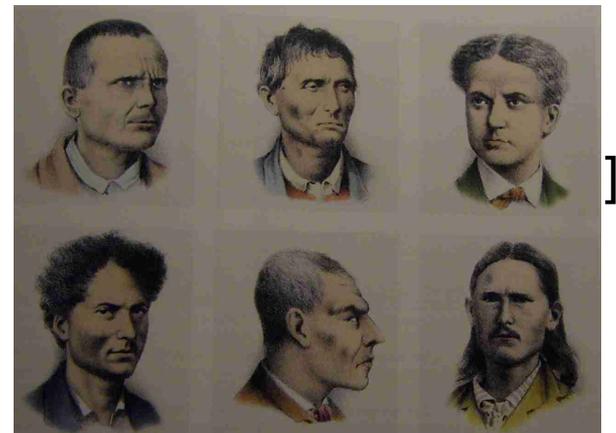
Das heißt, einen Körper der >ist<?

wo der Körper mittels diskursiver Praktiken „Vielmehr erscheint dort, begrifflich erzeugt wird, Natur“

Natur als Effekt, Machtwirkung
(Hannelore Bublitz über Butler, 51)

Die Herstellung von Körperwahrnehmungen:

Die Physiognomie des Verbrechens –
Der Körper des Verbrechers



Gesellschaftliche Forderung nach einer klaren Zuordnung entlang der
angenommenen dichotomen vergeschlechtlichten Körper - Rigidität

>Bist du nicht Frau, dann musst du Mann sein!<

>Spiel< der Uneindeutigkeit
Gratwanderung ungeschlechtlicher
Personen entlang der Gefahr von
Unordnung und Sanktion

Performative Subversion



>Es sieht (...) so aus, als widerlege die Konstruktivistin die Wirklichkeit der Körper (..) und die angeblichen Tatsachen der Geburt, des Alterns, von Krankheit und Tod. Der Kritiker verdächtigt die Konstruktivistin auch der Körperfeindlichkeit und will sich vergewissern, dass diese abgehobene Theoretikerin zugesteht, dass zumindest minimale, nach Geschlecht differenzierte Körperteile, Tätigkeiten und Fähigkeiten und hormonelle sowie in den Chromosomen verankerte Unterschiede vorhanden sind, die ohne eine Bezugnahme auf eine „Konstruktion“ eingeräumt werden können> (Butler, KvG, 32f.)

Hormone, Gene, Sexualorgane,
Triebe.... Nur Reihen/Streuungen
keine Dichotomien

BUTLER BASICS 2:

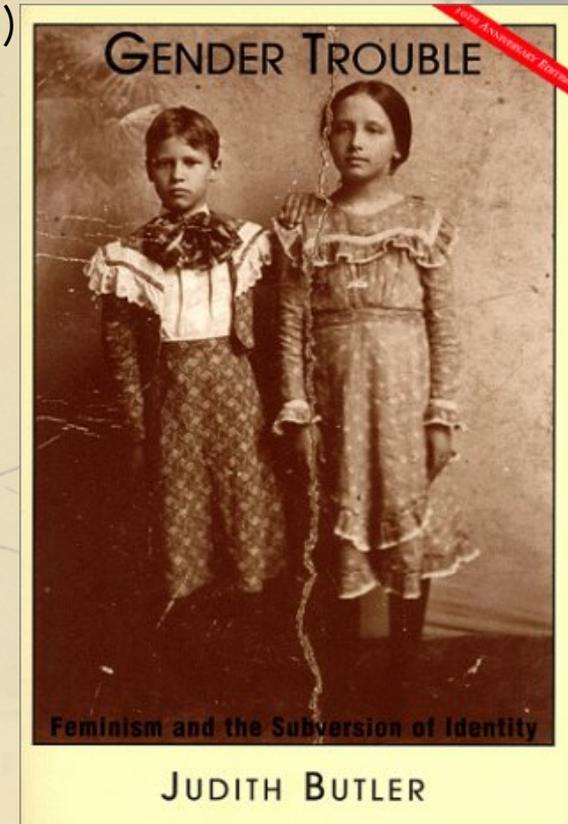
Ein Rückgriff auf den Körper oder seine Darstellung, der/ die nicht kulturell interpretiert wird, ist nicht möglich. (55f.)

Er ist nicht passiver vordiskursiver Ort der Einschreibung, vielmehr wird er über Körperpolitiken (vgl. Begriff Politik bei Foucault) diskursiv hergestellt, wird im Rahmen bestimmter Intelligibilitätsraster und Bezeichnungspraxen ein gesellschaftlicher Raum der Körperdarstellung eröffnet.

Ebensowenig ist der Körper, als körperlich-organische Ausstattung die Grundlage des Geschlechts (gender)

Der Körper wird als Geschlechtskörper kartografiert, klassifiziert, markiert und dargestellt, hergestellt.

Performativität ist die Macht des Diskurses, durch ständige Wiederholungen Wirkungen zu produzieren. Auch der biologisch-anatomische (Geschlechts-)Körper ist ein normatives Konstrukt (70ff.)



Sprechen wird hier als Tätigkeit verstanden, die die Umwelt und das Denken konstituiert und verbunden ist mit einem regelmässigen Tun.

→ Performativität/Wirkmächtigkeit



Performanz#1: Saskia Hölbling - Volker Gerhardt:
[Der Sinn des Sinns](#)

Butler verwendet den Begriff der Performativität in Anlehnung an John L. Austin, der diejenigen Akte als performative Sprechakte bezeichnet, die das, was sie benennen, in Kraft setzen oder herstellen.

Diskurs hat **performative Wirkung** durch Wiederholung, das wiederholte Zitieren von Normen und entfaltet so die Wirkung von Materialität.

Diskurs kann daher nicht in einzelne, absichtsvolle Akt zerlegt werden, sondern ist vielmehr eine sich ständig wiederholende und zitierende Praxis.

Sprechakte erzeugen durch diese Praxis eine Wirklichkeit, verschleiern gleichzeitig aber ihre Geschichtlichkeit und ihren Bezug auf Konventionen.

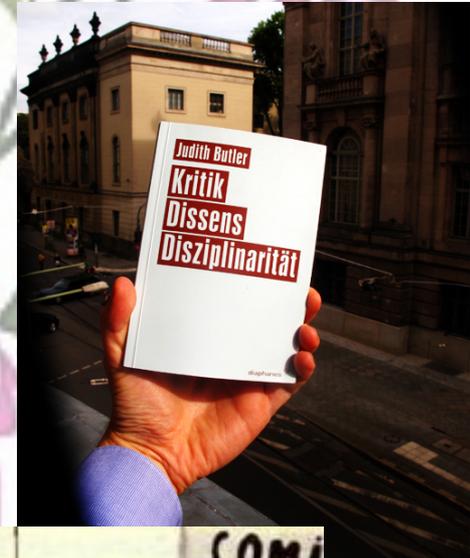
Butler skizziert die Grundzüge einer **Politik des Performativen**, ein Konzept politischer Subversion (in subversive Wiederholungen).

Durch **Umdeutung, Verschiebung** und **Variation** derjenigen **Konventionen**, die den Rahmen für den Wiederholungszwang bilden (Hate Speech (79)).

„Diskurs (...) ist auch nicht bloß das, was die Kämpfe oder Systeme der Beherrschung übersetzt, er ist dasjenige, worum und womit man kämpft.“

Foucault Ordnung D, 8; zit. nach: Huffs Schmid 2001, 39.

b) KRITIK und ALTERNATIVEN:

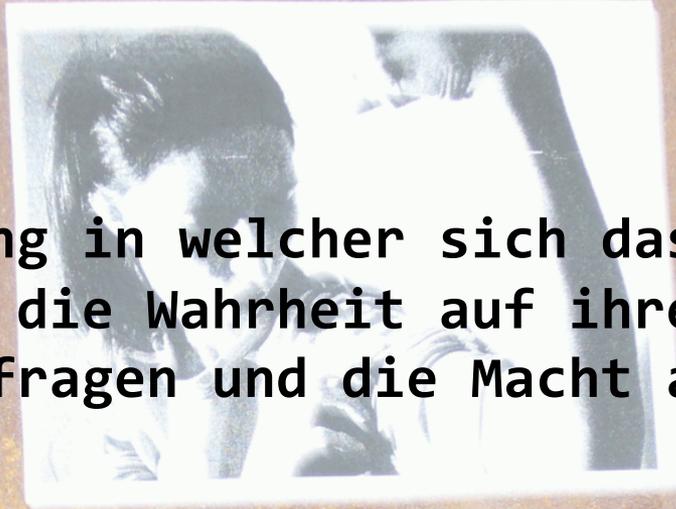


Prolog

„Heil Hitler haben wir niemals gesagt!“ (Edelweisspiraten)

„Was immer verstanden werden muss, ist die Besonderheit derjenigen
Erwiderung, die kein Urteil, sondern eine Praxis ist“

(R. Williams, Keywords, 76 nach Butler 2002)



„Kritik ist die Bewegung in welcher sich das Subjekt das Recht herausnimmt, die Wahrheit auf ihre Machteffekte hin zu befragen und die Macht auf Ihre Wahrheitsdiskurse hin.

Dann ist die Kritik die Kunst der freiwilligen Unknechtschaft, der reflektierten Unfügsamkeit. In dem Spiel, das man die Wahrheit nennen könnte, hätte die Kritik die Funktion der Entunterwerfung (desubjugation)“

(Foucault 1992, 15)

Kritik als Misstrauen gegenüber Autorität und als **Mut/**
Courage (parrhesia)

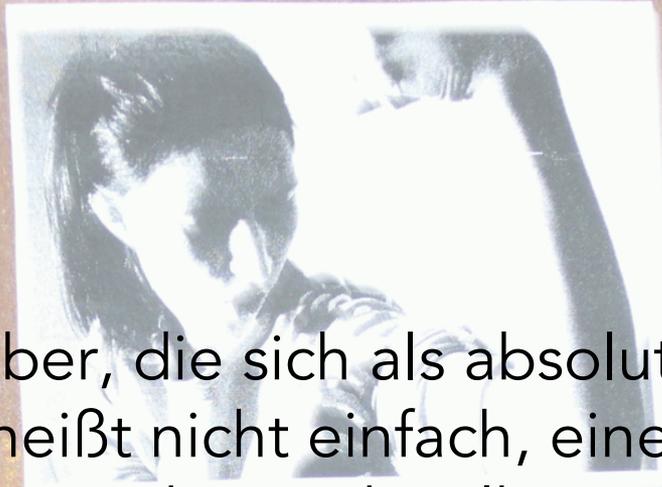
(»Allegorie einer gewissen Risikobereitschaft [,] an der Grenze des epistemologischen Feldes« Butler 2002, 13)



„... sodass sich unsere epistemologischen
Gewissheiten als Unterstützung der
Strukturierungsweisen der Welt
herausstellen, die alternative Möglichkeiten
des Ordners verwirft“ (Butler 2002, 2)

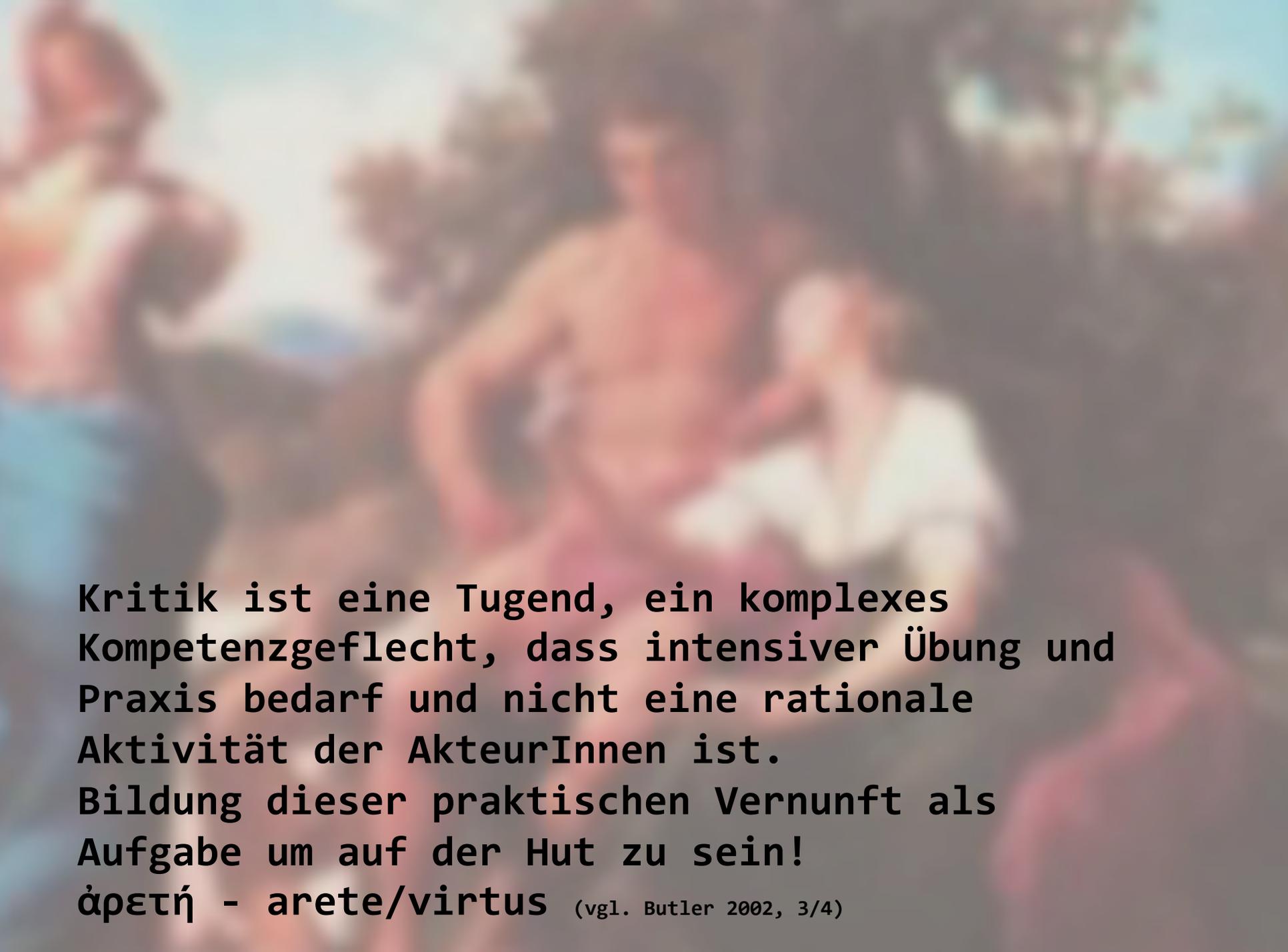
Epistemologische Gewissheiten/Strukturierungsweisen der Welt/
Ordnung der Dinge
(Butler 2002, 2)

Foucault: Grenzen unserer sichersten Denkweisen / Williams:
unkritische Gewohnheiten des Geistes / Adorno: Ideologie
(Butler 2002, 3)



„Einer Herrschaft gegenüber, die sich als absolute darstellt, kritisch zu sein, heißt nicht einfach, einen Standpunkt einzunehmen, sondern sich selbst eine Position auszuarbeiten, die außerhalb der ontologischen Gerichtsbarkeit dieser Herrschaft liegt, und so eine bestimmte Möglichkeit des Subjekts auszuarbeiten“

(Butler 2011, 45)



Kritik ist eine Tugend, ein komplexes
Kompetenzgeflecht, das intensiver Übung und
Praxis bedarf und nicht eine rationale
Aktivität der AkteurInnen ist.

Bildung dieser praktischen Vernunft als
Aufgabe um auf der Hut zu sein!

ἀρετή - arete/virtus (vgl. Butler 2002, 3/4)

c) Sprache und Gewalt



Diskussion der Sprechakttheorie J.L. Austins (How to do Things with Words 1962) an drei Beispielen:

- Homophobie in der US-Armee
- Pornografie im feministischen Diskurs (McKinnon)
- KuKluxKlan Aktivitäten in den USA (Flammende Taten)

juristische Strategien (Zensurforderungen) bergen der Argumentation Butlers zufolge die Gefahr, dass die geforderten Zensur- und Verbotsmaßnahmen genau gegen diese Bewegungen selbst gewendet werden können, weil sie die Staatsmacht, insbesondere die gesetzliche, in Bezug auf die dargestellte Problematik ausweiten..

CENSORED

CENSORED

Zudem könne ein "Redeverbot" dem verletzenden Charakter von *hate speech* nicht entgegenwirken.

Würden Worte einfach verboten, so bliebe ihre verletzende Bedeutung nicht nur erhalten, sondern sie würde darüber hinaus als "fest und unabänderlich" angenommen.

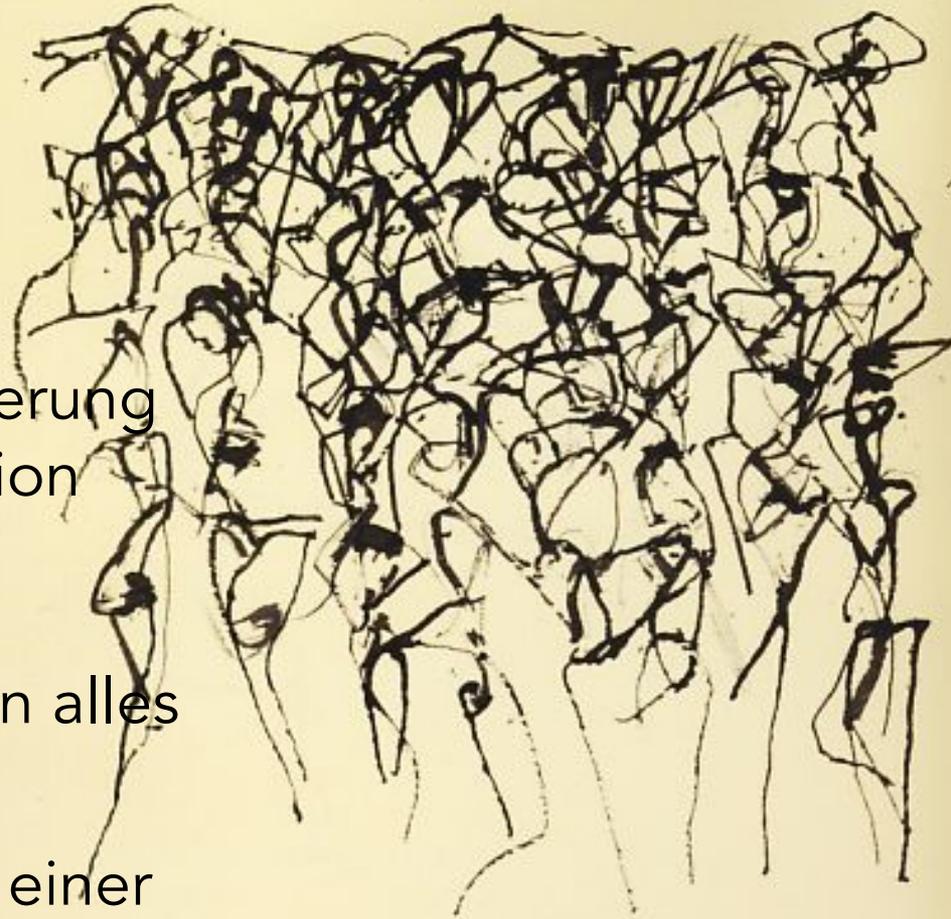
In "bestimmten Fällen" befürwortet auch Judith Butler eine strafrechtliche Verfolgung

C
E
N
S
O
R
S
H
I
P
C
A
U
S
E
S
B
L
I
N
D
N
E
S
S

CAN YOU SEE WHO IS BLINDING YOU?

BUTLER BASICS

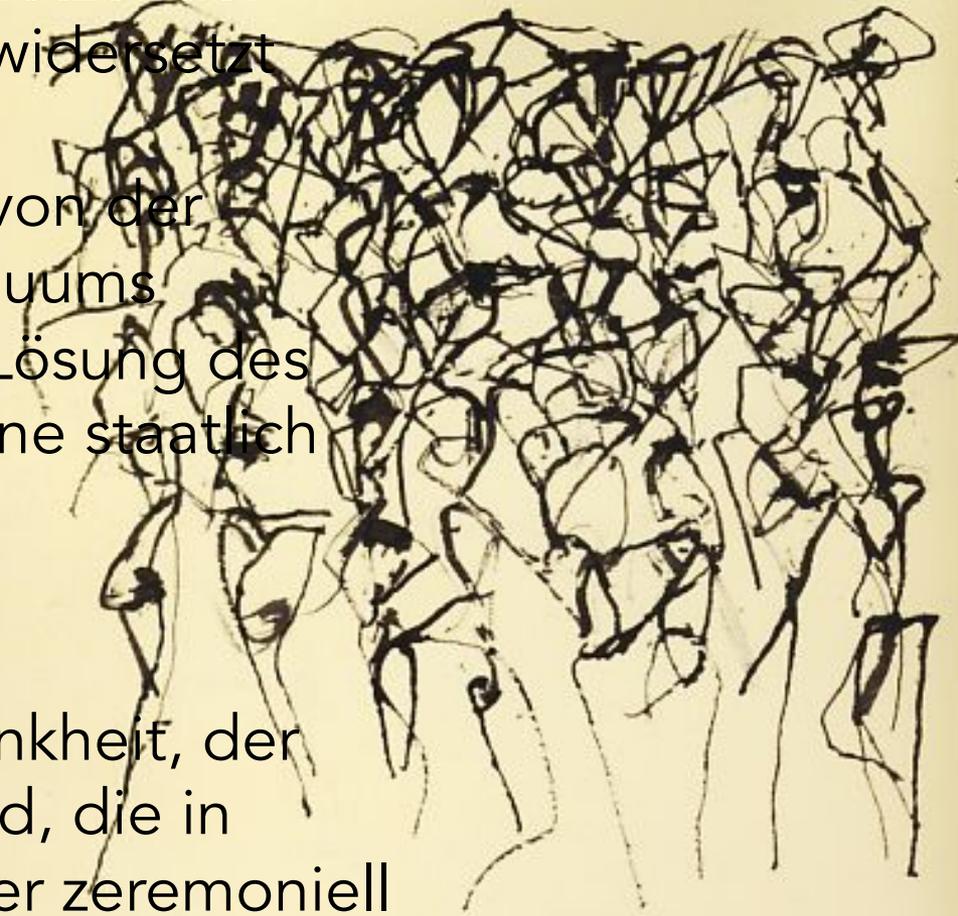
- bei jeder sprachlichen Äußerung kann es sich nur um eine Zitation einer vorherigen Äußerung handeln / Macht- und Herrschaftsformen durchziehen alles
- Wiederholung nie exakt
- Bedingung der Möglichkeit einer subversiven Umdeutung und Verschiebung/Aneignung von Hassworten. (als Analyseergebnis sozialer Praxis)



Die Strategie, sich die Kraft verletzender Sprechakte "fehlanzueignen", widersetzt sich

- Der unmöglichen Vorstellung von der souveränen Freiheit des Individuums
- zum anderen der (alleinigen) Lösung des *hate speech*-Problems durch eine staatlich gestützte Zensur

„Das Verunglücken ist eine Krankheit, der alle Handlungen ausgesetzt sind, die in allgemein üblichen Formen oder zeremoniell ablaufen müssen, als alle konventionalen Handlungen! (J.L. Austin nach Butler)



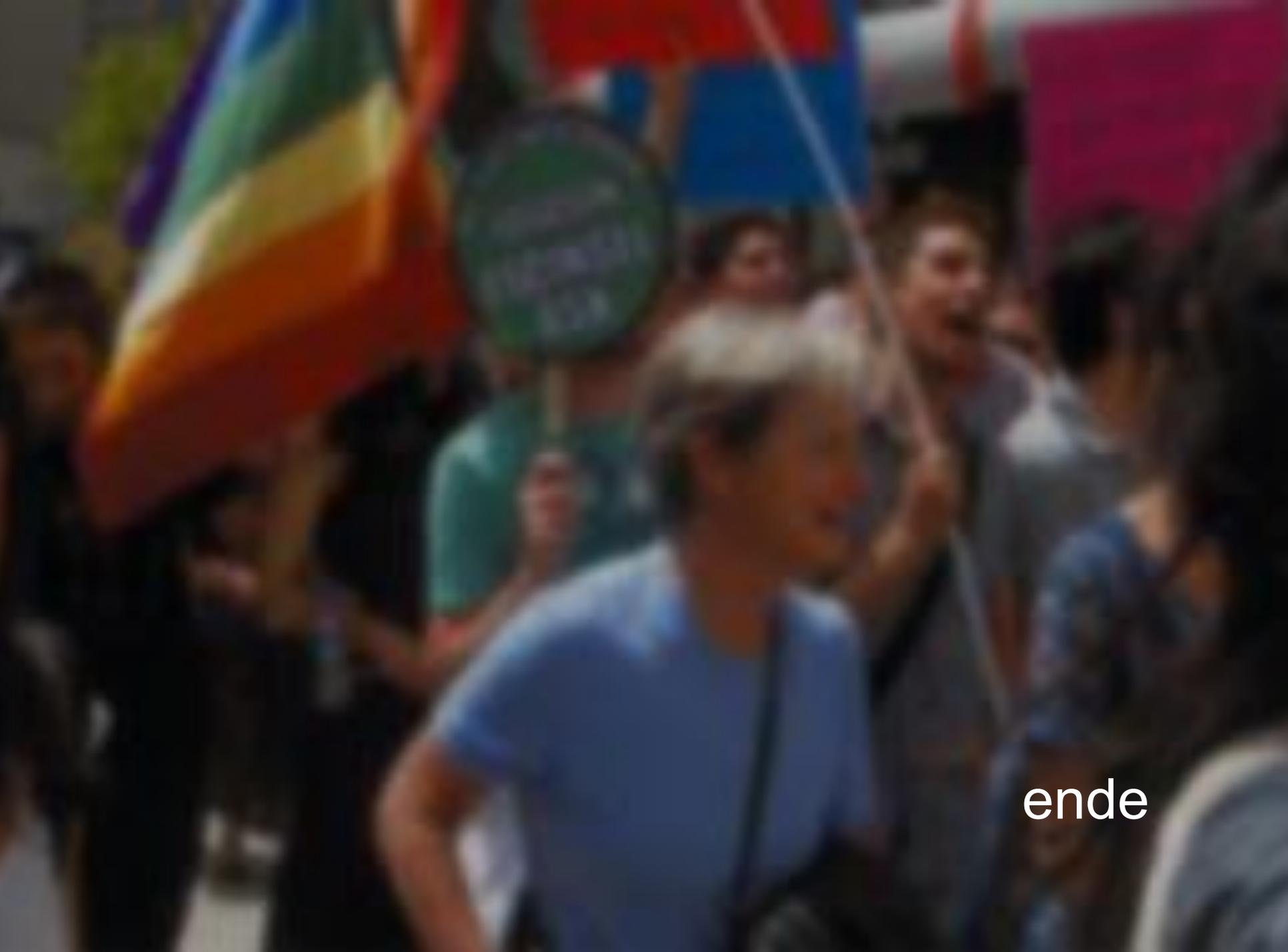
d) Bedingungen des demokratischen Lebens



„nicht das Falsche mit Zähnen und Klauen verteidigen, als Verteidigung gegen das falsche Leben“

Posting zur Rede zum Adorno Preis

- Wie bestimmt der gesellschaftliche Moment in dem wir leben die Frage nach dem guten Leben?
- Rein für sich selbst seiendes Individuum als Abstraktum
- Frage nach dem richtigen Leben, doppelt: was ist richtig und was ist Leben?
- Prekarität, Betrauerbarkeit, illegales Leben?
- Bedrohung des Lebens: Krieg, Biopolitik – Körperpolitik
- Welche Voraussetzungen für die Frage nach dem guten Leben: nicht prekäres Leben. Lebenswertes Leben
- Das Private wird zum notwendigen Hintergrund der öffentlichen Handlung. Aber ist dies ein Grund dafür ihm die Rolle des Vor-Politischen zuzuschreiben? Ist es nicht wichtig, ob es gleichberechtigte, würdevolle oder gewaltlose Beziehungen in diesem Schattenhaften Hintergrund gibt, in dem Frauen, Alte und Sklaven existieren? (Rede 6/13 Bezug Arendt)
- Politik ist nicht nur öffentliche Rede. Performativität



ende

- Judith Butler, Haß spricht. Zur Politik des Performativen, Frankfurt 2006.
- Judith Butler, Was ist Kritik? Ein Essay über Foucaults Tugend, online: <http://eipcp.net/transversal/0806/butler/de>
- Judith Butler, Kritik, Dissens, Disziplinarität. diaphanes, Zürich 2011
- Subjects of Desire. Hegelian Reflections in Twentieth Century France. Dissertation. Columbia University Press, New York 1987, ISBN 0-231-06451-9.
- Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, ISBN 3-518-12433-1.
- Originalausgabe: Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity. Routledge, New York [u. a.] 1990, ISBN 0-415-90042-5.
- Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Berlin 1995, ISBN 3-8270-0152-8.
- Originalausgabe: Judith Butler: Bodies that matter, Routledge, New York 1993, ISBN 0-415-90365-3.
- Haß spricht. Zur Politik des Performativen. Berlin-Verlag, Berlin 1998, ISBN 3-8270-0166-8.
- Originalausgabe: Excitable Speech. A Politics of the performance. 1997.
- mit Slavoj Žižek und Ernesto Laclau: Kontingenz – Hegemonie – Universalität. Aktuelle Dialoge zur Linken. Turia + Kant, Wien/Berlin 2013, ISBN 978-3-85132-720-5.
- Originalausgabe: Contingency, Hegemony, Universality. Contemporary Dialogues on the Left. Verso, London 2000.
- Antigones Verlangen. Verwandtschaft zwischen Leben und Tod. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001, ISBN 3-518-12187-1.
- Originalausgabe: Antigone's Claim: Kinship Between Life and Death. ISBN 0-231-11895-3.
- Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002, ISBN 3-518-11744-0.
- Originalausgabe: The Psychic Life of Power: Theories in Subjection. 1997. ISBN 0-8047-2812-7.
- Kritik der ethischen Gewalt. Adorno-Vorlesungen 2002. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003, ISBN 3-518-58361-1.
- die erw. Ausgabe 2007 ist die Übersetzung der engl. Originalausgabe Giving an Account of Oneself, Fordham 2005.
- Gefährdetes Leben. Politische Essays. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, ISBN 3-518-12393-9.
- Originalausgabe: Precarious Life: The Powers of Mourning and Violence. Verso, London/New York 2004, ISBN 1-84467-005-8.
- mit Gayatri Spivak: Sprache, Politik, Zugehörigkeit. diaphanes, Zürich, Berlin 2007, ISBN 978-3-03734-013-4.
- Frames of War. When Is Life Grievable?. Verso, London/New York City 2009, ISBN 978-1-84467-333-9.
- Krieg und Affekt. diaphanes, Zürich, Berlin 2009, ISBN 978-3-03734-079-0.
- Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen. (am. Originaltitel: Undoing Gender. 2004) Suhrkamp, Frankfurt am Main 2009, ISBN 978-3-518-58505-4.
- Raster des Krieges. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2010, ISBN 978-3-593-39155-7.
- Kritik, Dissens, Disziplinarität. diaphanes, Zürich 2011, ISBN 978-3-03734-145-2.
- Am Scheideweg: Judentum und die Kritik am Zionismus. Campus Verlag, Frankfurt/Main 2013. Printausgabe ISBN 978-3-593-39946-1; Epub-Ausgabe ISBN 978-3-593-42151-3.
- Originalausgabe: Parting Ways. Jewishness and the Critique of Zionism. Columbia University Press, NY 2012, ISBN 978-0-231-14610-4.
- mit Athena Athanasiou: Die Macht der Enteigneten: Das Performative im Politischen. diaphanes, Zürich/Berlin 2014, ISBN 978-3-03734-428-6.
- Originalausgabe: "Dispossession: The Performative in the Political." Polity Press, Cambridge 2013, ISBN 978-0745653815.
- Politik des Todestriebes: Der Fall Todesstrafe. Sigmund-Freud-Vorlesung 2014. («Political Vocation of the Death Drive. The Case of Death Penalty» wurde für die Sigmund-Freud-Vorlesung 2014 in Wien verfasst) Turia + Kant, Wien/Berlin 2014. ISBN 978-3-85132-760-1.
- Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung. Suhrkamp, Berlin 2016, ISBN 978-3-518-58696-9.[60]
- Originalausgabe: Notes Toward a Performative Theory of Assembly. 2015, ISBN 978-0-674-96775-5.
- Michel Foucault: Was ist Aufklärung?, in: Eva Erdmann u.a. (Hrsg.), Ethos der Moderne. Foucaults Kritik der Aufklärung, Frankfurt/Main u.a. 1990. S. 35–54
- Michel Foucault: Qu'est-ce que les Lumières? in: ders. Dits et Ecrits 1954–1988. Band 4: 1980–1988. Herausgegeben von Daniel Defert und François Ewald. Gallimard, Paris 1994 S. 562–578
- Raymond Williams, Keywords: a vocabulary of culture and society, London 1983.

Judith Butler
Performative Akte
und Geschlechterkonstitution
*Phänomenologie
und feministische Theorie*

Wenn Simone de Beauvoir behauptet, als Frau werde man nicht geboren, sondern zur Frau *werde* man erst, dann übernimmt sie diese Lehre von den konstitutiven Akten aus der phänomenologischen Tradition und deutet sie neu.¹ In diesem Sinn ist die Geschlechterzugehörigkeit keineswegs die stabile Identität eines Handlungsortes,

Akt

Konstitution

Phil Lexikon

von dem dann verschiedene Akte ausgehen; vielmehr ist sie eine Identität, die stets zerbrechlich in der Zeit konstituiert ist – eine Identität, die durch eine *stilisierte Wiederholung von Akten* zustande kommt. Zudem wird die Geschlechterzugehörigkeit durch die Stilisierung des Körpers instituiert und ist also als die sachliche Art und Weise zu verstehen, in der verschiedenartige körperliche Gesten, Bewegungen und Inszenierungen die Illusion eines beständigen, geschlechtlich bestimmten Selbst erzeugen. Die Konzeption der Geschlechterzugehörigkeit wird damit aus dem Rahmen substantieller Identitätsmodelle herausgenommen und in einen Rahmen versetzt, der die Konzeption einer konstituierten *sozialen Zeitlichkeit* erfordert. Wenn nun die Geschlechterzugehörigkeit durch von innen her diskontinuierliche Akte konstituiert wird, dann ist der *Anschein von Substantialität* eben dies: eine konstruierte Identität, eine performative Leistung, an welche das weltliche gesellschaftliche Publikum einschließlich der Akteure selbst nun glaubt und die es im Modus des Glaubens performiert. Ist die Grundlage der Geschlechteridentität die stilisierte Wiederholung von Akten durch die Zeit und keine scheinbar nahtlose Identität, so sind die Möglichkeiten von Geschlechterveränderungen in der arbiträren Beziehung zwischen diesen Akten zu finden, in der Möglichkeit anderer Arten des Wiederholens, im Durchbrechen oder in der subversiven Wiederholung dieses Stils.

Mit Hilfe der eben skizzierten Konzeption von Geschlechterakten möchte ich einige Wege aufzuzeigen versuchen, auf denen sich verdinglichte und naturalisierte Konzeptionen der Geschlechterzugehörigkeit vielleicht als konstituiert und damit als offen für andere Formen der Konstitution verstehen lassen. Während theatralische oder phänomenologische Modelle das geschlechtlich bestimmte Selbst als seinen Akten vorhergehend betrachten, werde ich Konstitutionsakte nicht nur so verstehen, daß sie die Identität des Akteurs konstituieren, sondern so, daß sie diese Identität als zwingende Illusion konstituieren, als einen Gegenstand des *Glaubens*. Ich werde mich im Verlauf meiner Argumentation auf theatralische, anthropologische und philosophische Diskurse beziehen, in der Hauptsache jedoch auf die Phänomenologie, um zu zeigen, daß das, was als Geschlechteridentität bezeichnet wird, eine performative Leistung ist, die durch gesellschaftliche Sanktionen und Tabus erzwungen wird. Eben in diesem performativen Charakter liegt auch die Möglichkeit, den verdinglichten Status der Geschlechteridentität in Frage zu stellen.

I. Geschlecht/Geschlechterzugehörigkeit: Feministische und phänomenologische Ansichten

Die feministische Theorie hat oft eine kritische Haltung gegenüber naturalistischen Erklärungen von Geschlecht und Sexualität eingenommen, die davon ausgehen, der Sinn der gesellschaftlichen Existenz der Frau ließe sich aus physiologischen Gegebenheiten ableiten. Mit der Unterscheidung von Geschlecht und Geschlechterzugehörigkeit haben feministische Theoretikerinnen Kausalerklärungen zurückgewiesen, die annehmen, das Geschlecht diktiere oder erzwingt bestimmte gesellschaftliche Bedeutungen der weiblichen Erfahrung. Auch phänomenologische Theorien des körperlichen Seins des Menschen haben zu unterscheiden versucht zwischen den verschiedenen physiologischen und biologischen Kausalitäten, die die körperliche Erfahrung strukturieren, und den *Bedeutungen*, die diese verkörperlichte Existenz im Kontext der gelebten Erfahrung annimmt. Merleau-Ponty setzt sich in seinen Überlegungen zum Thema »Leib als geschlechtlich Seiendes« in der *Phänomenologie der Wahrnehmung* mit solchen Darstellungen der körperlichen Erfahrung auseinander und behauptet, der Körper sei viel mehr »eine historische Idee« als »eine natürliche Spezies«. ² Gerade diese Behauptung zitiert dann Simone de Beauvoir in *Das zweite Geschlecht*, wo sie ihre These vorbereitet, daß »Frau« und damit jede Geschlechterzugehörigkeit eher eine geschichtliche Situation als ein natürliches Faktum ist. ³

In beiden Kontexten wird die Faktizität der materiellen oder natürlichen Dimensionen des Körpers nicht geleugnet, aber sie wird anders gedacht: als unterschieden von dem Prozeß, durch den der Körper zum Träger kultureller Bedeutungen wird. Sowohl Beauvoir wie Merleau-Ponty verstehen den Körper als aktiven Prozeß der Verkörperung bestimmter kultureller und geschichtlicher Möglichkeiten, als komplizierten Aneignungsprozeß, den jede phänomenologische Theorie der Konstitution beschreiben muß. Zur Beschreibung des geschlechtsspezifischen Körpers benötigt eine phänomenologische Theorie der Konstitution eine Erweiterung der konventionellen Auffassung von Akten, die dann sowohl das meinen müssen, was Bedeutung konstituiert, wie auch das, wodurch Bedeutung performiert oder inszeniert

² Maurice Merleau-Ponty (1974). »Der Leib als geschlechtlich Seiendes«. Kap. V in: *Phänomenologie der Wahrnehmung*, Berlin.

³ Simone de Beauvoir (2000). *Das andere Geschlecht*, Hamburg, S. 26.